

Band 2

Vorwort	7
Danksagung	9
Empfehlung R. Apel	11

1 Begegnung mit der Bibel

No'ach und die Sintflut	12
Aufgaben und Übungen	17
Ja'akow Awinu – der dritte Patriarch	20
Der g"ttliche Segen des Auserwählten und sein Auftrag	20
Die Stämme Israels	26
Mosche Rabejnu und der Auftrag G"ttes	31
Beschalach – Das Wunder der Errettung	33
Jitro – Die Offenbarung der Tora am Sinai	37
עֲשֶׂת הַדְּבָרוֹת – Die Zehn Gebote	40
Ki Tissa – Die Sünde des Goldenen Kalbes	43
Sch'lach lecha – Die große Strafe	47
HaAsinu – Der große Abschied	51
Aufgaben und Übungen	57

2 Jüdisches Leben

Schabbat – die Krone der Schöpfung	58
Grundregeln der Kaschrut	75
Aufgaben und Übungen	91

3 Jüdische Geschichte und Identität

Die Epoche des Hellenismus	92
Die Verfolgung der treuen Israeliten	93
Der Kampf am Schabbat	94
Der tapfere Priester Elasar haKohen vor Antiochus	96
Die Reinigung und Weihe des Tempels	98
Aufgaben und Übungen	99
Die Herrschaft der Römer	100
Hillel der Ältere – Hillel HaSaken, auch HaBawli genannt	102
Rabban Jochanan ben Sakkaj	108
Rabbi Akiwa ben Jossef und die <i>Omer</i> -Zeit	112
Aufgaben und Übungen	124

Das jüdische Mittelalter in Europa – Zeit der Verfolgungen	129
Die Lage der aschkenasischen Juden	129
Die Kehilot SCH-U-”M und ihre Bedeutung für das aschkenasische Judentum	139
R. Samson Raphael Hirsch (1808–1888)	147
Begründer der Neoorthodoxie	147
Aufgaben und Übungen	150
Die sefardische Welt – Glanz und Elend	150
Der Glanz des Goldenen Zeitalters	155
Die Zeit der Finsternis	161
Der Konversionsdruck und die Inquisition	163

4 Liebe im Judentum

Die schönste Gabe	168
Aufgaben und Übungen	172

Anhang

Glossar	174
a) Tora – Bibel – Talmud	174
b) Personen der Bibel	175
c) Orte der Bibel und der Geschichte	176
d) bedeutende Gelehrte	177
e) Personen und Begriffe zur jüdischen Geschichte	177
f) allgemeine Begriffe	178
g) Schabbat	181
Bildnachweis	183
Bibliographie	183
Impressum	183

Vorwort

Liebe Schüler/innen, liebe Eltern, verehrte Leser/innen,

endlich liegt der ungeduldig erwartete zweite Band vor, nachdem der erfreuliche Erfolg des ersten Bandes gezeigt hat, dass sich alle Mühen doch sehr gelohnt haben, unseren Schüler/innen, ihren Eltern und der interessierten Leserschaft ein Grundlagenwerk über das Judentum anzubieten.

Die langen Jahrzehnte des mühsamen Suchens und Kopierens des nicht immer geeigneten Lernmaterials sind nun überwunden und der Religionsunterricht in der Klasse und das gemeinsame Nachlesen in der Familie sind wesentlich erleichtert worden.

Die furchtbaren Auswirkungen der Scho'a sind heute immer noch sichtbar, denn mit den Menschen, die Opfer des Naziterrors wurden, verschwand auch das großartige Erbe des Judentums – jüdische Bücher und das jüdische Wissen. Diese so entstandene riesige und schmerzhaftige Lücke drohte das jüdische Leben in der Diaspora zu erdrücken, und zwar durch das größte Unglück, das uns als Juden heimsuchen kann, nämlich das Unwissen.

Ein Problem stellten lange auch die verfügbaren Materialien dar – auf der einen Seite ein eigentlich reichhaltiges Angebot an Material für das Kindergartenalter – und auf der anderen Seite die zahllosen Schriften der Gelehrten, die lediglich der kleinen Schar der Rabbiner zugänglich sind. Beides war für unsere Schüler/innen und ihre Familien nicht unbedingt brauchbar.

Und deshalb entstanden aus den zahlreichen eigens geschriebenen Unterrichtsmaterialien im Verlauf von vielen Jahren drei Lehrbücher, die in der zweiten Auflage durch Erweiterungen und fachliche Verbesserungen wie hebräische Marginalien präzisiert wurden. Den krönenden Höhepunkt bilden neben den Rubriken „Hast Du gewusst?“ besonders die Midraschim, die als „Perlen der Weisheit“ den Wissenshorizont der Leser/innen erweitern und den ersten Einblick in die schier unendliche Weite des jüdischen Wissens der Gelehrten ermöglichen.

Die Lehrpläne sehen vor, eine breitgefächerte Palette von interessanten Themen zum Lernen anzubieten. So ist es möglich, die jüdische Gesetzgebung als Quelle der Weisheit zu erfahren, unsere Geschichte als einen Teil unseres gemeinsamen Ringens um Identität und Freiheit zu verstehen und nicht zuletzt von der Größe, Demut und dem Charisma großer jüdischer Gestalten fasziniert zu werden.

Das gesamte Abendland ruht auf den Wurzeln des Judentums und dessen großartigem Wissen. Diese Perle unseres jüdischen Volkes soll behütet werden und reichen Gewinn und Segen bringen.

Möge es der g"ttliche Wille sein, dass dieses Lehrbuch alle ermutigt, Fragen zu stellen, Antworten zu suchen und den Wunsch nach noch mehr Wissen im Herzen zu spüren.

Ken jehi Razon,

Michaela Rychlá

Danksagung

Grenzenlos dankbar und zutiefst erleichtert nehme ich nach einer harten Zeit der vorbereitenden Arbeiten zur Kenntnis, dass der zweite Band meiner Lehrbücher mit Gottes Hilfe nun erschienen ist. Daher ist es an der Zeit, allen, die mich unterstützt und gefördert haben, zu danken.

Wie bereits beim ersten Band waren die Augenblicke der Erschöpfung und der Zweifel mit einer langen Durststrecke zu vergleichen. Die Zeiten der begeisterten schöpferischen Hingabe wechselten sich mit qualvollen Zeiten der Sorge und Leere ab. Die ermutigenden Nachfragen seitens der Eltern und Schüler, meiner Freunde und der Rabbiner waren es, die mich immer wieder hoffen ließen, das Manuskript zu beenden und die lähmenden Krisen zu überwinden.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Rabbiner Avichai Apel, dem Vorsitzenden der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands und Gemeinderabbiner in Frankfurt am Main für seine Bereitschaft, dieses Werk zu überprüfen und durch sein Vorwort die Druckerlaubnis zu erteilen. Natürlich ist auch dieser zweite Band in der Lehrtradition des orthodoxen Judentums verwurzelt.

Des Weiteren bin ich sehr dem Hentrich & Hentrich Verlag Berlin für jüdische Kultur und Zeitgeschichte verbunden. Die entschlossene Haltung von Frau Dr. Pester, auch den zweiten Band als Verlegerin zu unterstützen, war mir immer eine große Erleichterung und Beruhigung, denn ich wusste, dass ich mich auf sie und ihre Mitarbeiterinnen in Lektorat, Frau Sarah Pohl, und Grafik, Frau Michaela Weber, verlassen kann, dass „unser“ Buch wieder so schön und ausgereift werden wird wie der erste Band.

Auf der Suche nach guten Bildern für den geschichtlichen Teil des Buches unternahm ich eine aufregende Reise nach Jerusalem und Tel Aviv, um in den beiden besten Museen zu finden, was mir seit langer Zeit vorschwebte. Von Herzen danke ich Frau Rachel Laufer vom Israel Museon Jeruschalajim und Frau Yael Barschak von der Israel Antiquities Authority in Jeruschalajim für die geduldige Suche nach passenden Objekten für den Teil der antiken Geschichte Israels. Ebenfalls Frau Rachel Schnold vom Bet haTfuzot-Museon in Tel Aviv danke ich für die lange Zeit der gemeinsamen Suche nach Bildern zur mittelalterlichen Geschichte des europäischen Judentums.

Meine Freundin Sharon Bruck hat wiederum ein schönes Titelbild besorgt und zum Thema Kaschrut Bilder aufgenommen, wofür ich ihr sehr herzlich danke.

Auch den Kuratoren der Museen in Deutschland, etwa des Jüdischen Museums Frankfurt, des Historischen Museums Hanau

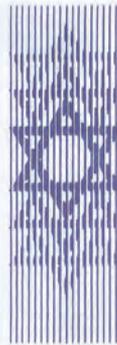
Schloss Philippsruhe, des Landesmuseums in Trier sowie dem Leiter des Staatlichen Archivs in Cheb/Eger in Tschechien sei von Herzen für Bilder und Archivmaterial gedankt.

Eine Besonderheit stellt das Kapitel über das sefardische Judentum dar. Der Leiter der Abteilung für jüdische Geschichte des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, Herr Dr. Transier, überprüfte das Kapitel mit großem Engagement, um es dann als geeignet freizugeben. Dafür danke ich ihm sehr.

Nicht zuletzt möchte ich von Herzen meinen geschätzten Münchner Sponsoren dafür danken, dass sie mit ihrer finanziellen Unterstützung die Herausgabe des Lehrbuches ermöglichen, denn aus eigener Kraft hätte ich das Projekt nicht durchführen können. Mein herzlicher Dank gilt der Brodt-Foundation und der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Kultur und Tradition e.V. sowie Herrn Michael Löbel. Ich bin sicher, dass sie alle für ihre Großzügigkeit vom Ewigen gesegnet werden.

Und noch ein geheimnisvoller Dank an einen großen Freund und meinen Lehrer, der mir seit Jahren zur Seite steht und meine Lehrbücher kritisch-wohlwollend überprüft. Aus Bescheidenheit möchte er nicht genannt werden. Es ist mir nicht gelungen, ihn dazu zu bewegen, ihm öffentlich zu danken. Deshalb wähle ich diesen Weg der „verborgenen Danksagung“ vor dem Schöpfer.

Und wie auch schon im ersten Band bleibt noch der letzte, tiefste Dank an Jedid Nefesch, den wahren Freund meiner Seele, der mich selbst in tiefsten Krisen nicht verlässt und mich trägt und stützt. Ohne eben diese unbeschreibliche Unterstützung wären meine Kräfte versiegt und die Lehrbücher hätten nie entstehen können.



בעה"ו

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, verehrte Leser,

nach langer Zeit ungeduldigen Wartens darf ich Euch, darf ich Ihnen den zweiten Band eines außergewöhnlichen Lehrbuches vorstellen und empfehlen,

Emunat Jisra'el – Der Glaube Israels.

Alle, die den ersten Band kennen, werden sich gewiss mit mir sehr darüber freuen, dass diese neuartige Quelle des jüdischen Wissens endlich erschienen ist, um unseren größten Schatz, unser religiöses Wissen möglichst weit zu verbreiten und allen Interessierten zugänglich zu machen.

So wie bereits im ersten Band begegnen wir auch in der nun vorliegenden Neuerscheinung einer breit gefächerten Auswahl jüdischer Themen, die alle hochaktuell und zentral sind. Es ist nicht nur der Themenbereich Begegnung mit der Bibel mit den biblischen Gestalten von No'ach, Ja'akow Awinu und Mosche Rabejnu, der die Grundlagen unseres Glaubens bildet; auch Schabbat und Kaschrut sind die ewigen Säulen des jüdischen Lebens.

Ein eher seltener behandelter Teil unserer Identität ist die jüdische Geschichte des Altertums und des Mittelalters; natürlich kennen wir punktuell die meistens tragischen, jedoch im Falle der Makkabäer auch die glorreichen Augenblicke unserer Vergangenheit. Bei näherer Betrachtung stellen wir jedoch fest, dass uns die großen Zusammenhänge fehlen, und dadurch bleiben uns auch die großen Gestalten des Judentums wie etwa Hillel der Ältere, Rabban Jochanan ben Sakaj oder Rabbi Akiwa als Gelehrte zwar präsent, nicht jedoch die Zeit, in der sie gelebt und gelehrt haben. Die schwere Zeit der mittelalterlichen Verfolgungen gehört genauso zu unserem Erbe wie auch das religiöse Werk jener Epoche.

Neu ist ebenfalls die erstmalige Darstellung der sefardischen Geschichte für den Unterricht unserer Jugend. Die große Vergangenheit sowie die letztlich traumatische Erfahrung der spanischen Juden mit der Vertreibung soll auch jeder Jude kennen.

Einen wunderbaren Abschluss des Buches bildet die Liebe im Judentum, eine sehr erfreuliche und überaus wichtige Angelegenheit in unserem Leben. Und deshalb ist es notwendig, die rabbinische Meinung dazu zu kennen, um eine Richtlinie in unserer unruhigen Zeit zu haben.

Die Autorin, Frau Rychlá M.A., hat erneut gezeigt, wie sehr sie aus ihrer langjährigen Lehrererfahrung heraus dieses Buch geschaffen hat. Die Zusatzinformationen, Aufgaben und Übungen und besonders die Midraschim bereichern den Unterricht und ganz bestimmt auch die Lektüre in unseren jüdischen Familien.

Dafür möchte ich der Autorin herzlich danken und ihrem Buch sehr viel Erfolg wünschen!

Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Frankfurt
Vorsitzender der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland

Rabbinat der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main | K. d. ö. R. | Westendstraße 43 - 60325 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 / 76 80 36-400 - Telefax 0 69 / 76 80 36-449 - e-mail, Rabbinat@jg-ffm.de

1. Begegnung mit der Bibel

No'ach und die Sintflut

Das Judentum ist die erste große monotheistische Schriftkultur, deren Erbe, die Bibel, die Menschheitsentwicklung wie kein anderes Buch beeinflusst hat. Seit jeher gehört deshalb die Beschäftigung mit den biblischen Texten zu den wichtigsten und bedeutendsten Aufgaben von uns Juden.

Auch wenn es unzählige bekannte und schöne Geschichten in unserer Bibel gibt, werden wir uns nur punktuell mit einigen von ihnen beschäftigen können. Zunächst werden wir uns auf die Schilderungen einiger Ereignisse konzentrieren, wie sie in der Tora stehen.

Die erschreckende Geschichte von der vernichtenden **Sintflut** (Gen. 6,9–8,22) beschäftigte seit jeher die Menschheit, die darin immer ein bewegendes Zeugnis der menschlichen Schwäche und Hilflosigkeit angesichts der Naturgewalten sah. Zu Beginn der Geschichte ist es No'ach, der g"ttesfürchtig und deswegen anders ist als seine Zeitgenossen. Er beteiligt sich nicht an ihren bössartigen Unsitten und verweigert sich ihnen, auch wenn sie über ihn spotten und lästern. Welchen Hohn musste er über sich ergehen lassen, als er anfang, der g"ttlichen Weisung gemäß die riesige Arche zu bauen! Die Menschen in seiner Umgebung fanden ihn verrückt und hielten wohl seine Bauaktion für den Gipfel der Dummheit. Wir wissen, dass am Ende er gerettet wurde und nicht die Spötter und Sünder. Die Tora beschreibt ihn uns kurz und zutreffend: *No'ach war ein gerechter Mann, tadellos in seiner Zeit, und wandelte mit G"tt.* (Gen. 6,9) Aber obwohl er ein Gerechter, ein Zaddik, ist, verdankt er seine Rettung und die der anderen Bewohner der Arche der g"ttlichen Barmherzigkeit allein.

Er war der Gerechte seiner Generation und bewahrte dadurch die Welt vor dem Untergang, wie es im Talmud heißt: *Der Zaddik ist die Grundlage der Welt* (bTJoma 38b). Nach der Überzeugung der Chassidim sind es gerade die guten Taten, die *Zaddikim* im Stillen und Verborgenen tun, die den Fortbestand der Welt ermöglichen.

Im biblischen Bericht lesen wir, dass zunächst ein Rabe erkunden sollte, wie weit das Wasser zurückgegangen war, und *dieser flog hin und her, bis die Erde vom Wasser trocken war.* (Gen. 8,7) Danach wurde eine Taube fortgeschickt. Zuerst musste sie zurückkehren, denn *die Taube fand keinen Ruhepunkt für ihren Fuß* (Gen. 8,9). Beim zweiten Versuch nach einer Woche Wartezeit geschah dann das Wunder: *Da kam die Taube zur Abendzeit zu*

ihm und siehe, ein frisches Ölblatt war in ihrem Munde; da merkte No'ach, dass das Wasser auf der Erde nachgelassen hat. (Gen. 8,11) Viele der Weisen vergleichen die Taube mit dem Olivenzweig im Schnabel mit dem jüdischen Volk, so etwa im *Midrasch Rabba* 33,8, wo die Taube, die keinen Ruheplatz (hebr. *Mano'ach*) findet, dem oft ruhelos umherirrenden Volke gleichgestellt wird: Das Volk wird keinen Ruheplatz unter den Völkern finden, wenn es die Gebote nicht erfüllt und im Exil leben muss. Die Feindschaft des Exils wird aber das Volk vor der Assimilation bewahren und seine Jüdischkeit bis zur Rückkehr in seine „Arche“, das Gelobte Land *Erez Jissra'el*, erhalten.

מְנוּחַ

Der Olivenbaum, eine der *Schewa Minim*, der sieben Arten des Landes Israel, ist ein Symbol für Wachstum und Vermehrung, für einen guten Ruf und geistiges Licht. All diese Werte benötigten No'ach und die aus ihm hervorkommende Menschheit sehr. Der Olivenzweig im Schnabel der Friedenstaube ist ein hoffnungsvoller Hinweis auf eine von G"tt geleitete Zukunft. Deshalb ist der Olivenzweig auch im Staatswappen Israels zu finden, und daher erfreut sich der Olivenbaum solcher Verbreitung und Beliebtheit. Noch ein Sinnbild zeigt die Verbindung mit dem Volk: Die Olive gibt nur durch starken Druck das wertvolle Öl her – ähnlich wie das Volk Israel. Der Druck der Verfolgung und Diskriminierung brachte die wertvollsten Zeugnisse der Hingabe und des tiefen Glaubens hervor.

אָרֶץ יִשְׂרָאֵל
שְׁבַעַת הַמִּינִים

Der Bund der Treue, den *HaSchem* mit No'ach eingeht und ihn mit einem Regenbogen als Zeichen bestätigt (Gen. 9,1–17), lässt die Menschen hoffen, dass sich eine derartige Katastrophe nie mehr ereignen wird. Wir werden durch die heutigen Medien leider öfter Zeugen von wesentlich kleineren, nicht globalen Naturkatastrophen, wie etwa der verheerende Tsunami mit ca. 200.000 Opfern im Dezember 2004 in Phuket (Thailand), der Hurrikan Kathrina 2005 in New Orleans im Süden der USA, oder selbst in Deutschland und Tschechien das Jahrtausend-Hochwasser der Elbe 2002. Eine neue Dimension erreichte die Naturkatastrophe von Fukushima in Japan im März 2011, als ein Erdbeben mit folgendem Tsunami zu einer Reaktorkatastrophe und zur atomaren Verseuchung riesigen Ausmaßes geführt hatte. Diese Ereignisse lassen uns erschauern und sollen uns vor Augen führen, wie sehr doch die verletzliche menschliche Existenz von der Gnade G"ttes abhängig ist und wie unsicher wir leben, trotz aller Absicherung und allen Fortschritts.

הַשָּׁמַיִם

Der Regenbogen, ein Naturphänomen, als Zeichen der Hoffnung, beschäftigte die Menschen seit jeher. RaMBa"n, Nachmanides, ein großer Gelehrter des 13. Jh., deutet ihn wie folgt: Der Regenbogen sei aus der Perspektive G"ttes wie ein umgekehrter

Bogen, von dem keine Pfeile mehr abgeschossen werden können und der folglich den Frieden ansagt. Nach einer anderen rabbinischen Meinung symbolisiert der Halbkreis die eine Hälfte des Bundes, den *HaSchem* mit der Menschheit eingegangen ist. An uns liegt es, unsere Verpflichtungen gegenüber G"tt, die zweite Hälfte des Halbkreises, wahrzunehmen. War der Mensch vor der Sintflut in seinem Handeln unbeschränkt, was der Mensch zum Bösen missbrauchte, bedeutet nun der Halbkreis, dass uns Menschen in unserem Wirkungsbereich klare Grenzen gesetzt sind, die wir unbedingt einhalten müssen.

Der Regenbogen ist ferner ein starkes Symbol für die g"ttgewollte Harmonie zwischen dem Menschen und der Tierwelt, dem Menschen und seiner Umwelt also – und nicht zuletzt zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer. Aus diesem Grunde ist es ein uralter *Minhag*, beim Erblicken des Regenbogens folgenden Segensspruch zu sagen:

Gelobt seist Du, Ewiger, unser G"tt, König der Welt, **der des Bundes gedenkt, treu den Bund hält und Sein Wort erfüllt.**

בְּרוּךְ אַתָּה יְהוָה, אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, זֹכֵר הַבְּרִית, וְנֹאֲמָן בְּבְרִיתוֹ, וְקָיָם
בְּמִצְוֹתָיו:

Baruch ata haSchem Elokejnu melech haOlam, socher haBrit, weNe'eman biWrito, weKajam beMa'amaro.

בְּרַכָּה Diese *B'racha* befindet sich wegen ihrer Wichtigkeit in allen Sid-
durim unter „Besondere Segenssprüche“, so etwa in *Sch'ma Kole-
nu* auf S. 124 f.

No'ach, der Gerechte, der Gerettete, der sich mit dem Wein-
berganbau beschäftigte, beging aber bald einen Fehler. Wie die
Tora berichtet (Gen. 9,20–28), verlor er im betrunkenen Zustand
die Kontrolle über sich selbst, entblößte sich und wurde dadurch
vor den Augen seines Sohnes *Cham* anstößig – der ihn dann
unfruchtbar machte (nach *RaSCH"l* „kastrierte“); als dann No'ach
erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn Cham angetan hatte, verfluchte
er die Nachkommenschaft dieses Sohnes. So tief ist No'ach
durch seinen Weinrausch gesunken.

Weder die Tora noch später der Talmud finden am Genuss des
Weins etwas Schlechtes, im Gegenteil. Erinnern wir uns doch,
dass im Psalm 104,15 steht: ... *Wein, der des Menschen Herz erfreut*,
oder dass viele unserer freudigen Anlässe und Feste ohne Wein
kaum zu denken sind. Wie oft nehmen wir am Kiddusch teil, wie
oft segnen wir die Frucht des Weinstocks *HaSchem* zu Ehren!
Doch No'ach, der die Exzesse der vorsintflutlichen Menschheit
kannte, wusste gewiss, dass der Wein auch als Rauschmittel wir-
ken kann, und hätte dementsprechend behutsamer sein müssen.

Diese Tat beweist uns jedoch, welchen Gefahren selbst ein Gerechter ausgesetzt ist und wie umsichtig jeder Mensch sein sollte.

Eines der Noachidischen Gebote geht darauf ein, keinen Teil eines Tieres zu entfernen, solange dieses lebt. Der noachidischen Menschheit wird zwar der Fleischgenuss eingeräumt, allerdings unter der Bedingung, Grausamkeit gegenüber den Tieren, der Schöpfung, zu vermeiden. Das Wort der Tora: *Nur Fleisch, in dem noch das Blut kreist, sollt ihr nicht essen* (Gen. 9,4) führte unsere Weisen zu diesem Gebot.

שְׁבַע מִצְוֹת בְּנֵי נֹחַ

Der Talmud sieht im gemäßigten Fleisch- und Weingenuss die sinnvolle Realisierung der biblischen Forderung, unsere Feste freudig zu begehen. Aber auch dies ist nur als eine Form der Mizwa angesehen. Nach Rabbi Benno Jacob, einem jüngeren Ausleger, bedeutet die Erlaubnis, Fleisch vom Tier zu essen, eine Schranke gegen Kannibalismus, die wohl verwerflichste aller Sünden. Denn das Menschenleben – nicht das Tierleben – soll als heilig gesehen und geachtet werden.

Das Verbot, Tiere zu quälen, ist der Ausdruck g"ttlichen Wohlwollens für die Schöpfung, die Kreatur. Wir Menschen haben Verantwortung für die Wesen, die uns anvertraut wurden. Das sollen wir immer vor Augen haben, wenn wir die furchtbaren Nachrichten über Skandale bei der Massenhaltung der Nutztiere hören, die niemals der wünschenswerten naturgerechten Art entspricht. Die Gier der Profiteure verursacht endlose Qualen der Tiere, die auf uns Menschen angewiesen sind. Um des noch höheren Gewinns willen werden Tiere unter katastrophalen Bedingungen durch ganz Europa gekarrt, ohne Futter, ohne Wasser, halb erstickt und vor Stress ganz krank. Hühner werden in enge Geflügelkäfige gesperrt und der Umgang mit den Fischen beim industriellen Überfischen der Weltmeere ist grausam.

Das war bestimmt nicht die Absicht der Schöpfung!

No'ach, der Gerechte, der Vater der neuen Menschheit, zeigt uns heute noch, wie wichtig es ist, Vertrauen auf die Führung G"ttes zu haben. Ohne seine beständige Befolgung des g"ttlichen Willens wäre die Menschheit womöglich gänzlich untergegangen. Von ihm sollen wir aber auch lernen, unsere Handlungsweisen und besonders unsere Schwächen gut im Zaum zu halten. Durch die begangene Verfehlung wirkt No'ach etwas menschlicher, denn dadurch wird der Gerechte ein wenig so, wie wir alle sind – Menschen mit Stärken und Schwächen.